

# Laibacher Zeitung.



**Abonnementpreis:** Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 72 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst die nachstehenden Allerhöchsten Handlungen zu erlassen:

Lieber General der Kavallerie Graf **Urküll-Gyllenband!**

Ich ernenne Sie zum Generaltruppeninspektor, Kommandanten des 4. Korps und Kommandierenden General in Budapest und verleihe Ihnen in neuerlicher dankbarer Anerkennung Ihrer vieljährigen in der Leitung und Führung des 2. Korps betätigten hervorragenden Leistungen das Militär-Verdienstkreuz.

Wien, am 1. November 1905.

**Franz Joseph m. p.**

Lieber Feldzeugmeister **Galgozy!**

Ich ernenne Sie zum Generaltruppeninspektor und verleihe Ihnen in neuerlicher dankbarer Anerkennung Ihrer vieljährigen in der Leitung und Führung des 10. Korps betätigten hervorragenden Leistungen das Militär-Verdienstkreuz.

Wien, am 1. November 1905.

**Franz Joseph m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit dem Allerhöchsten Entschließen vom 22. Oktober d. J. den Vorstande der Bergdirektion in Idria, Oberberggrate **Josef Schmid** aus Anlaß der von ihm erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand mit dem Titel und Charakter eines Hofrates allergnädigst zu verleihen geruht.

**Buquoy m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit dem Allerhöchsten Entschließen vom 22. Oktober d. J. den Vorstande der Bergverwaltung **Ritzbüchel**, Berggrate **Josef Billek** zum Oberberggrate und Vorstande der Bergdirektion in Idria allergnädigst zu ernennen geruht.

**Buquoy m. p.**

Der Ackerbauminister hat den Oberbergverwalter **Josef Tschernigg** in Idria zum Vorstande der Bergverwaltung in Ritzbüchel ernannt.

Das Ministerium des Innern hat die von der höchsten ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der „Vereinigten Elektrizitäts-Gesellschaft“ in Wien am 25. September 1905 beschlossene Statutenänderung genehmigt.

Den 4. November 1905 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVIII., XLI. und LII. Stück der rumänischen, des LVII. und LVIII. Stück der kroatischen und das LXI. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. November 1905 (Nr. 253) wurde die Weiterverbreitung folgender Verordnungen verboten:  
Nr. 44 „Cervány“ vom 1. November 1905.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Von unterrichteter Seite wird aus Budapest gemeldet: In auswärtigen Blättern werden Nachrichten verbreitet, wonach die ungarischen Komitate die Regierung in ihrer Gesamtheit im Widerstand gegen sie verharren. Diese höchst übertriebenen Behauptungen werden aus hiesigen oppositionellen Kreisen nach dem Auslande gesendet, woher sie dann als Auslandsstimmen nach Ungarn zurückgelangen, um die öffentliche Meinung Ungarns zu verwirren. Demgegenüber ist festzustellen, daß nur ein geringer Teil der Komitate und Städte im ungesetzlichen

Widerstande begriffen ist. Die Komitate und Städte verweigerten allerdings die Eintreibung nicht bewilligter Steuern und die Stellung der nicht bewilligten Rekruten. Dieser Widerstand ist jedoch gesetzlich und die Regierung forderte von den Komitaten keine Gesetzeswidrigkeiten. Die Abführung der freiwillig eingezahlten Steuern und die Stellung sich freiwillig meldender Rekruten wird von der Mehrheit der Komitate anstandslos durchgeführt. Dergleichen funktioniert die Verwaltung im weitaus überwiegenden Teile des Landes in vollster Ordnung. Die Regierung ist fest entschlossen, auf der gesetzlichen Grundlage unerschütterlich auszuharren, den Komitaten und Städten in deren gesetzlichem Verfahren vollen Schutz zu gewähren, die den Gesetzen Zuwiderhandelnden dagegen in vollem Maße zu gesetzlicher Verantwortung zu ziehen und ihre Handlungen nach der Strenge des Gesetzes zu ahnden.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 6. November.

Die „Wiener Abendpost“ veröffentlichte am 4. d. einen Artikel über die Wahlrechtsreform, worin es unter anderem heißt: Wenn die Regierung darauf bedacht ist, das Verlangen nach einer zeitgemäßen Umgestaltung des Wahlrechtes zu fördern und seiner Erfüllung zuzuführen, so ist sie auch verpflichtet, um künftiger Änderungen des öffentlichen Rechtes willen nicht die öffentliche Ordnung zu lassen, und Auflehnungen gegen die Gesetze, wie sie in der letzten Zeit vorgekommen sind, hintanzuhalten. In der Bewegung, deren Lärm seit einiger Zeit die Straßen erfüllt, muß das politische Moment von dem der Gewalttätigkeit und Gesetzeswidrigkeit unterschieden werden. Die Regierung wird der politischen Bewegung keine Schranken setzen: weder der Erörterung in der Presse noch in den Versammlungen. Die politische Agitation für die Idee der Wahlrechtsreform soll sich innerhalb des Gesetzes ungehemmt entfalten. Aber andererseits darf nichts geschehen, was Unruhe und Aufruhr im Gefolge hat. Gewalttätigkeiten und Zerstörungen, Auflehnungen gegen die öffentliche Ordnung müssen unterbleiben, und die Regierung ist entschlossen, mit allen gesetzlichen Mitteln solchen, das öffentliche Leben schädigenden und das Ansehen des Staates herabsetzenden Ausschreitungen entgegenzutreten. Wenn es um politische Entwicklung, um Fortbildung des Verfassungsrechtes, um Erweiterung des Wahlrechtes zu tun ist, der wird diesen Zielen am besten dienen, wenn er allen seinen Einfluß anbietet, um Vorfälle, wie sie sich jüngst zum allgemeinen Bedauern ereignet haben, hintanzuhalten. Es liegt im Interesse der Volkskreise, die die Reform wünschen, durch ihr Verhalten zu bezeugen, daß sie in jedem Sinne politisch reif sind — auch für ein neues Wahlrecht. Das Parlament, nicht die Straße ist der Ort, wo die Entscheidung darüber zu fallen hat.

„Pesti Hirlap“ veröffentlicht ein Interview mit dem Minister des Innern, **Kristoffy**, welcher erklärte, die Regierung halte den Beschluß der „Ausschüsse zur Verteidigung der Verfassung“, daß sie die neuen Obergespänne nicht installieren und ihnen den Eid nicht abnehmen, für null und nichtig. Den Gesetzesentwurf, betreffend das allgemeine, geheime, nach Gemeinden auszuübende Wahlrecht, werde die Regierung am 19. Dezember auf den Tisch des Abgeordnetenhauses legen.

Aus **Petersburg**, 4. November, wird gemeldet: Der Amnestie-Erlaß begnadigt gewisse Kategorien politisch Verurteilter vollständig und setzt die schwereren Strafen herab. Alle Vergehen gegen die Person des Kaisers und gegen Mitglieder des Kaiserhauses — soweit sie bis zum 30. Oktober verübt wurden — sowie das Vergehen der Teilnahme an Umsturzgesellschaften sind in die Amnestie einbezogen. — Das Mitglied des Reichsrates **Bobolenski** wurde an Stelle **Bobjedonoscevs** zum Oberprokurator des hl. Synods ernannt.

## Tagesneuigkeiten.

(Von Frau und Söhnen ermor-det.) Man schreibt aus Mailand: Die Chronik der in diesem Jahre in Italien bezangenen grausigen Verbrechen hat durch die Untat einer Frau und ihrer vier Söhne eine traurige Bereicherung erfahren. In dem Dörfchen **Griande**, das am Comersee unweit **Menaggio** gelegen ist, wurde der Landpächter **Giovanni Prina**, ein sechzigjähriger Mann, seit Ende August vermißt. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Abgängigen waren vergeblich und seine Familie verbreitete das Gerücht, daß er in einen der tiefen Abgründe gestürzt sei, die auf den den Comersee einschließenden Bergen nicht selten sind. Vor kurzem führte aber einer der Mörder selbst zur Entdeckung der entsetzlichen Wahrheit. **Carlo Prina**, einer der Söhne des Verschwundenen, zog einen Fischer aus **Menaggio** ins Vertrauen, indem er ihm nahelegte, wenn er mit seinem Netze zufällig einen Sack ans Tageslicht bringe, ihn wieder in den See zu versenken. Der Fischer brachte diese Mahnung mit den umlaufenden Verdächtigungen in Zusammenhang und erstattete der Behörde die Anzeige. Nunmehr wurden Frau **Prina** und ihre vier Söhne festgenommen. Einer von ihnen hat bereits gestanden, daß der Vater mit einem Stock zu Tode geprügelt und der zerstückelte Leichnam in einen Sack gesteckt worden sei, den sie in den See geworfen hätten. Die Bewohner von **Griande** waren über die unmenschliche Tat so erbittert, daß sie nur mit Mühe abgehalten werden konnten, Lynchjustiz zu üben.

(Rekorde im Essen.) England ist, was allgemein bekannt sei dürfte, das Land der großen Esser; hin und wieder sucht man die nationale Gefräßigkeit noch durch Esser-Wettkämpfe zu fördern. So verschlang jüngst ein Jüngling infolge einer Wette 10 Kilogramm Kirschen. In Kent verspeiste ein Individuum einen ganzen Hammel und bei einem anderen Wettkampfe „bezwang“ derselbe Fresser 32 gekochte Lapins. Die Engländer sind jedoch leghin von einem Franzosen geschlagen worden; er beteiligte sich an einem Match und wurde in weniger als drei Stunden mit einem Lamm fertig. Bekannt ist die Antwort jenes französischen Soldaten, der ein furchtbarer Fresser war und den sein Hauptmann einmal fragte, wieviel Lerdchen er wohl essen könnte. „Lerdchen, Herr Hauptmann, kann ich fortwährend essen!“ erwiderte der Kriegsmann mit zierigem Lächeln.

(Der Fuß im Automobil.) Aus **New-York** wird geschrieben: Einen eigentümlichen Verlauf nahm hier eine Automobilsfahrt. Ein junger Mann namens **Daniel Guerin** fiel während der Fahrt, die er mit einer jungen Dame unternommen hatte, aus dem Wagen und erlitt einen Schädelbruch. Als die junge Dame über die Ursache des Unglücksfalles befragt wurde, erwiderte sie, daß „Dan“ aus dem Automobil gefallen sei, als er sie — küssen wollte. „Er verlor das Gleichgewicht und fiel hinaus“, setzte sie zur Erläuterung hinzu. Die Zeitungen wissen nun nicht, was sie zu dem „Fall“ sagen sollen.

(Zu viel verlangt.) Frau (zornig zum Gatten): „Deine ganze Hofe ist zerrissen; wenn du nächstesmal wieder Zahnschmerzen hast und auf den Kleiderschrank kletterst, dann ziehst du vorher den alten Anzug an, verstanden!“

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Krainischer Landtag.

Dritte Sitzung am 4. November 1905.

(Schluß.)

Abg. **Graf Barbo** erklärte im Namen der Großgrundbesitzer, er könne sich nicht für das allgemeine und gleiche Wahlrecht aussprechen, das nur in der Jugend und unter Idealisten seine Anhänger habe. Der Großgrundbesitzer habe im Landtage stets auch das öffentliche Wohl des ganzen Landes, des ganzen Volkes gefördert. Es sei leicht, irgendein

Schlagwort in die Masse zu werfen, aber sage man den Leuten, daß sie durch das allgemeine und gleiche Wahlrecht keine Erweiterung, sondern eine Einschränkung ihrer Rechte erfahren werden; sage man den Bauern, daß sie in Zukunft mit ihren Knechten und Tagelöhnern zusammen wählen werden; sage man den städtischen Wählern, daß sie mit den Landbewohnern zusammen wählen sollen, die sie hierbei einfach erdrücken werden. — Wenn man sich auf die indirekten Steuern berufe, so zahle sie ja indirekt der Besitzer auch für den Besitzlosen; in dem Maße, wie sich die Steuern erhöhen, werden auch die Arbeitslöhne erhöht. Gleiche Behandlung Ungleicher habe die größte Ungleichheit zur Folge. Wir haben uns bereit erklärt, der Schaffung einer vierten Kurie keinen Widerstand entgegenzusetzen; daß es zu einem solchen Gesetzentwurf nicht gekommen ist, haben wir nur der Rahmlegung des Landtages zuzuschreiben. Die neue Kurie soll nur für jene errichtet werden, die sonst kein Wahlrecht haben; allein ein solches Gesetz werde nicht genehmigt werden. Das Volk, das die katholisch-nationalen Abgeordneten gewählt, habe auch das Recht, an der Verwaltung des Landes mitzuarbeiten; wollen Sie etwas Besseres erreichen, so sollen Sie das bestehende Gute nicht vernichten. — Als Argument für das allgemeine und gleiche Wahlrecht werde auch die Lösung oder doch die Milderung des Nationalitätenstreites angeführt; der beste Beweis für das Gegenteil sei das Wahlergebnis in der fünften Kurie für den Reichsrat, aus welcher gerade die ärgsten Radikalen hervorgegangen seien. Dies sei auch ganz natürlich; wer am meisten schimpfe, der bedeute bei den niedersten Schichten den richtigen Mann. — Redner führte England an, wo es kein allgemeines und gleiches Wahlrecht gibt; in Deutschland gelte dieses Recht nur für den Reichstag, nicht aber auch für die Landtage und Bismarck habe es für ersteren nur deswegen eingeführt, weil ihm die Mittelstände die Mittel zu einem Unternehmen verweigert hätten, und weil er andererseits von der Voraussetzung ausging, daß er die niedrigsten Schichten im Reichstage am leichtesten beeinflussen werde. In Rußland habe die Regierungsgewalt im Mittelstande ihren Gegner gefunden und habe daher zu den niedersten Schichten gegriffen; in Ungarn wolle Fejervary durch seine Wahlreform den Mittelstand niederringen und die Nationalitäten gegen die herrschende magyarische Nation ausspielen. Die katholisch-nationale Partei trete für das allgemeine und gleiche Wahlrecht deswegen ein, weil sie bei den niederen Massen den größten Einfluß habe; sie sei gegen die direkten Wahlen gewesen und habe alle Reformen verhindert, weil sie gedacht habe, daß sie dadurch ihre Chancen verringere. — Redner zitiert eine vor 30 Jahren gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht erschienene Schrift; was da von den Sozialdemokraten gesagt wurde, sei pünktlich in Erfüllung gegangen. Die sozialdemokratische Partei verfolge antidynastische Tendenzen, denn sie habe sich im Reichsrate offen für die Republik bekannt; das sei schon Grund genug, gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht zu stimmen. Wer für dieses Recht sei, der müsse zunächst für die Erweiterung der Volksbildung eintreten. Die Partei des Redners sei liberal, aber keine Umsturzpartei; sie sei für eine Freiheit nicht nur dem Namen nach; sie sei auch für die Gleichheit, aber nicht für eine Gleichheit der Ungleichen; sie sei für das Recht, aber nicht dafür, daß durch ein neues Recht ein altes vernichtet werde; sie sei auch konservativ, aber nicht reaktionär; sie sei für eine schrittweise Ausgestaltung, aber nicht für einen Umsturz, der zur Reaktion oder zur Revolution führe. Die Partei werde gegen die Dringlichkeit, wenn aber der erste Teil des Antrages Sribar angenommen werden sollte, für den zweiten Teil dieses Antrages stimmen. (Beifall bei den Großgrundbesitzern.)

Abg. Dr. Kref bezeichnet die Wahlreform als dringlich. Er finde es unvereinbar, wenn Abg. Sribar erklärte, daß man sich zunächst um die Landesangelegenheiten zu kümmern habe, und andererseits den Antrag auf Einführung der Wahlreform für den Reichsrat einbringe. Abg. Graf Barbo habe gesagt, das Volk wolle bei der Gesetzgebung mitwirken; aber diesen Wählern stehe nicht nur dieses Recht zu, sondern sie bilden die Mehrheit im Lande. Bei der Lösung großer Fragen müsse man sich von der Tagespresse emanzipieren. (Zwischenrufe.) Die Generalisierung, auf deren Grundlage Abg. Sribar mehrere Urteile gefällt, sei nicht ein Produkt des Verstandes, sondern des Affektes. Das Individuum sei etwas anderes als die Masse, das Leben der Parteien etwas anderes als das des einzelnen. Abg. Dr. Tavčar beispielsweise möge als Individuum ein guter Mensch sein, aber im Anschlusse an die Parteiorganisation werde er ganz anders. Wer die Reife des Volkes negiere, negiere auch dessen Eignung zum Verfassungsleben und dessen Gleichberechtigung. Wo Privilegien fallen, fallen auch Ausnahmsgesetze.

Gerade Bismarck habe erfahren, wohin die Ausnahmsgesetze führen, und zwar sowohl im Kampfe gegen die Sozialdemokraten als gegen die Kirche. Jede Verfolgung des Gewissens müsse das stärken, was man den Klerikalismus nenne. Unser Stand scheut einen solchen Kampf nicht. Wir werden trotz der Pfaffenheke fortschreiten. (Zustimmung links und auf der rechten Galerie.) Wie denke sich Abg. Sribar das in seinem Zusatze enthaltene Ausnahmsgesetz? Soll der Staat, sollen die Gerichte Aufsicht üben? (Abg. Dr. Tavčar: Der Bischof!) Ja, es wären gemischte Schiedsgerichte erforderlich, in denen, wenn schon nicht ein Bischof, so doch ein Theologieprofessor seinen Sitz hätte. Abg. Dr. Tavčar habe in seiner Interpellation von elastischen Paragraphen gesprochen; Redner erklärt, daß die Gerichte, wenn sie die politische Freiheit wahren sollten, auf einem höheren Standpunkte stehen müßten. Wenn Sie uns vor diese Gerichte stellen wollen, so haben Sie schon die Absicht, unsere Bestrafung herbeizuführen.

Abg. Dr. Kref erörtert die Frage, ob der Kirche tatsächlich Wahlmißbrauch vorgeworfen werden könne. Die Kirche habe nur einen moralischen, nicht aber einen physischen Einfluß; wer ihn hindere, wolle die Entwicklung der Parteien vereiteln. Die freie Wahl sei durch die Bestimmung, daß sie geheim durchgeführt werden müsse, vollkommen verbürgt. Die Wahlkämpfe in unserem Lande haben manche Klärung gebracht; nur durch Ausübung der politischen Rechte könne die Bildung gefördert werden. Man behaupte, unser Volk sei dumm, aber Böhmen ausgenommen werde nirgends in Oesterreich so viel wie bei uns gelesen; alle Bedingungen für das allgemeine und gleiche Wahlrecht seien also gegeben. — Wie sich die Kirche wehren soll, müsse ihr selbst überlassen bleiben; seien die Angriffe frei, so sei es nicht minder die Abwehr! Politische Kämpfe gereichen der Kirche nicht zum Vorteile; rein politische Fragen auf der Kanzel zu erörtern, sei unzulässig, darüber habe nur der Bischof zu entscheiden. (Seiterkeit rechts; Zwischenrufe.) Wer rein politische Fragen auf der Kanzel erörtert, soll bestraft werden. (Abg. Dr. Tavčar: Durch Bajonette!) Dann kommen wir, wenn nötig, Sie holen. (Seiterkeit.) „Verhekung der Massen“, „Mißbrauch der Kirche“, seien mystische Worte, ein Fetisch, vor dem sich die national-fortschrittliche Partei beuge. (Widerspruch.) Die Kirche habe keine politische Partei (Seiterkeit rechts), aber es sei ganz natürlich, daß sich in allen Zeiten einige Parteien um sie gruppieren; in politischer Beziehung habe die Partei des Redners volle Freiheit. (Widerspruch rechts.) — Unsere Monarchie habe sich nicht organisch, sondern durch äußere Gewalten entwickelt; ist etwa auch die nationale Frage ein Produkt organischer Entwicklung? Das germanisatorische Prinzip sei in der Bürokratie noch immer am Leben; was in sozialer Richtung geschehe, das geschehe unter der Einwirkung brutaler Gewalten. Die Wahlreform werde aber eben von der organischen Entwicklung verlangt. — Auf einige Vorgänge im Verfassungsausschusse anspielend, erklärt Dr. Kref, es sei traurig, daß sich die Majoritätsparteien vom Abg. Freiherrn von Schwegel leiten lassen, dessen Standpunkt reaktionär sei; Abg. Lutzmann habe gesagt, eine Sache, die bereits 20 Jahre besteht, könne unmöglich schlecht sein. Aber wie viel Unrecht in dieser Zeit geschehen sei, habe er nicht gesagt. Zuerst müsse die ungerechte Wahlordnung fallen. — Wir haben das Volk vollständig über das allgemeine und gleiche Wahlrecht aufgeklärt; was aber das Gesetze anbelangt, so heßt nichts so sehr auf wie die Zahlen, die da beweisen, daß ein Wähler der Landgemeinden 300 bis 500mal weniger wert ist als ein Wähler aus dem Großgrundbesitz. Die großen Massen sind von dem Gefühle des Unrechtes durchdrungen; wir lassen nicht ab, bis das allgemeine und gleiche Wahlrecht eingeführt wird. Damit geschehe das meiste für die ruhige Entwicklung des Volkes. (Abg. Graf Barbo: „Verhekung des Volkes!“) Der Kampf richte sich nicht persönlich gegen die Träger von Adelstiteln; auch diese können viel Gutes wirken, wenn sie wie der Vater des Abg. Grafen Barbo Fühlung mit dem Volke suchen. (Abg. Dr. Sustersic: „Ehre ihm! Auch der Vater des Freiherrn von Schwegel hat viel Gutes getan!“) Durch das allgemeine und gleiche Wahlrecht werde nicht die Zentralisation des Parlamentes, wohl aber das autonome Prinzip gefördert werden. Haben wir einmal politische Freiheit, so werden auch kräftige Landesorganismen entstehen; die Gemeinden werden sich, von der Bürokratie befreit, zu einem schönen Staatswesen entwickeln. Der Staat habe sich die Herzen entfremdet, daher schwinde auch der Staatsgedanke; in der Atmosphäre der politischen Freiheit werden sich die Herzen wieder für den Staatsgedanken begeistern. Wir wollen ein festes Fundament für den Staat und da suchen wir eben das gleiche und allgemeine

Wahlrecht. Unser Kaiser kann sein mit Dornen gekröntes Haupt getrost in den Schoß jedes unferen Landmannes und Arbeiters legen. Unsere Reihen können wohl gelichtet werden, allein die Forderung nach dem gleichen und allgemeinen Wahlrechte wird von dieser Seite nie mehr verstummen. Die nach uns kommen, werden nur noch radikaler sein. (Beifall und Händeklatschen links.)

Abg. Dr. Tavčar sagt, die Rede des Abg. Dr. Sustersic habe auf ihn einen günstigen Eindruck gemacht, weil darin die Form gewahrt worden sei. Abg. Dr. Kref habe ihm (dem Redner) das Zeugnis ausgestellt, daß er ihn als einen guten Familienvater betrachte; er vergelte Liebe mit Liebe und sage, Dr. Kref sei ein vorzüglicher Priester und wenn er nicht ein Priester wäre, so wäre er ein guter Familienvater. (Seiterkeit.) Dr. Tavčar erklärt, er habe nicht die Absicht gehabt, die delikate Angelegenheit zu berühren, die diesertage die Geister aufrege, allein Dr. Kref habe ihm gewissermaßen vorgehalten, daß er die Schuldigen in Zeier dem Gerichte überantworten wolle. Die kirchliche Behörde hätte die traurigen Szenen vermieden, wenn sie nicht ihren Rommissär nach Zeier entsendet hätte; der Bischof habe genug Mittel, um einen Landpfarrer zu entfernen. Für das geschehene Unglück sei das fürstbischöfliche Ordinariat mit verantwortlich. (Zustimmung und Widerspruch; Abg. Dr. Sustersic: „Was hat dies mit dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht zu tun?“) Abg. Dr. Kref hat auch über alles Wahlrecht gar nicht über das allgemeine und gleiche Wahlrecht gesprochen. Dr. Kref hat unsere Richter angegriffen, wenn sie nicht ganz unabhängig sind, so trägt daran, was veraltete Strafgesetze Schuld, dessen einige Bestimmungen heutzutage ganz inopportun sind. — Redner habe aus der Debatte den Eindruck gewonnen, als ob das allgemeine und gleiche Wahlrecht bereits einiges an seiner agitatorischen Kraft eingebüßt hätte. (Abg. Dr. Sustersic: „Schlafen Sie denn?“) Dem Abg. Dr. Sustersic habe es einigermaßen leid getan, daß auch die national-fortschrittliche Partei einen Antrag, betreffend die Wahlreform, eingebracht hatte, wodurch sein Monopol verloren gegangen sei. Was die Konsequenz anbelange, übergebe es in Krain wenige konsequente Männer; übrigens habe schon Bismarck, dessen größter Verehrer in diesem Hause eben Dr. Sustersic zu sein scheint, einmal gesagt, es sei ganz ausgeschlossen, daß ein Politiker seine Ansichten nicht ändern würde. Warum obstruiere denn die katholisch-nationale Partei nicht auch im Reichsrate, wo sie die Zentralregierung treffen würde? Die krainische Landesregierung werde von der Obstruktion nicht betroffen, wohl aber werde das arme Volk davon getroffen. Solange im Reichsrate die Wahlreform nicht durchgeführt werde, sei es unsinnig, darüber im Landtage zu reden. (Zustimmung rechts.) Und wenn Sie trotzdem obstruieren, so ist der Vorwurf nicht unberechtigt, daß Sie mit dem Wohle spielen, das wir unserem slovenischen Volke gönnen. — Abg. Dr. Kref habe gesagt, die katholisch-nationale Partei fordere das allgemeine und gleiche Wahlrecht, damit sie zur Majorität gelange. (Abg. Dr. Kref: „Das ist nicht wahr!“) — Er müsse sich in betreff seiner Ausführungen im Reichsrate dem Abg. Dr. Sustersic gegenüber bedanken, daß er nicht so vorgegangen sei wie die Strafe und jene Tagespresse, von der sich Dr. Kref langsam emanzipiere. (Seiterkeit rechts.) Der Standpunkt der national-fortschrittlichen Partei sei schwer; sie habe sich bisher noch nicht offiziell für das allgemeine und gleiche Wahlrecht erklärt, sondern nur für das allgemeine Wahlrecht erklärt. Übrigens habe aber schon Abg. Sribar bewiesen, daß sich die national-fortschrittliche Partei mehr für den Dienste um die Erweiterung des Wahlrechtes erwerbe, als jede andere Partei. Wenn sie um ihre Existenz, um die Majorität kämpfe, so tue dies jede Partei, wenn sie ernst genommen werden wolle. — Das allgemeine und gleiche Wahlrecht sei wissenschaftlich noch nicht begründetes Problem. Wir wissen nur, daß es den Todesstoß für unsere Wahlreform bedeutet; denn wenn das Land in so viele Wahlbezirke eingeteilt werden soll, als es Abgeordnete gibt, so werden die Städte, deren Vertreter wir sind, von den Landgemeinden majorisiert werden und außer Laibach wird keine andere Stadt unter den Abgeordneten in den Landtag entsenden. (Auf: „Laibach nicht!“) Wir müßten also von allem Anfange an gegen dieses Wahlssystem unsere Bedenken geltend machen. — Die Taktik sei bei Dr. Sustersic und bei Dr. Kref die gleiche; zuerst müsse mit dem Großgrundbesitz aufgeräumt werden, indes liege ihnen die national-fortschrittliche Partei noch mehr im Magen. Sie wollen den Großgrundbesitz und die Bürgerschaft für sich. — Als Redner im Abgeordnetenhaus pro tempore gegen die Wahlreform aufgetreten sei, da seien die Verhältnisse derart gelegen, daß er mit Rücksicht auf die Bürgerschaft nicht anders habe sprechen können.

Sie können mich hängen, Sie können meine Fenster einschlagen, ich stehe dennoch auf dem Standpunkte, daß unsere slovenische Bürgerschaft auch ein Faktor ist, den wir schätzen sollen. (Zustimmung rechts.) Ich habe nichts davon zu widerrufen, was ich im Abgeordnetenhaus sagte, mein Vorgehen entsprach den Interessen meiner Wähler. Seit jener Zeit aber haben sich die Verhältnisse geändert; glückt in Ungarn das Experiment mit der Wahlreform, so wird diese auch bei uns eingeführt werden. Aus dem einzigen Grunde, daß das slavische Element dann verstärkt in den Reichsrat einziehen würde, könne die slovenische Bürgerschaft geopfert werden. Freilich müssen aber die Wahlen der Ausdruck des unverfälschten Volkswillens sein. Dieser lasse sich präparieren; die Volksversammlungen imponieren dem Redner nicht. Was so als Volkswille erklärt werde, sei der Wille der Seelenhirten. Wir wollen, daß mit der Wahlreform auch der Stanzelparagraph eingeführt werde. (Zustimmung rechts. Beifall auf der linken Galerie. Ohn-Aufe links.) Dann werde niemand in die Lage kommen, nicht in den Himmel aufgenommen zu werden, wenn er nicht Dr. Sustersic wählen sollte. Redner werde für die Dringlichkeit stimmen; seine Partei habe schon im Vorjahre beschlossen, für jeden von der katholisch-nationalen Partei gestellten Dringlichkeitsantrag zu stimmen. (Zwischenrufe; Abg. Sustersic: Gerade das Gegenteil ist wahr!) — Abg. Doktor Sustersic habe an die national-fortschrittliche Partei appelliert, mit der katholisch-nationalen Partei ein Bündnis behufs des allgemeinen und des gleichen Wahlrechtes zu schließen. Machen wir uns keine Illusionen! Solange das slovenische Volk existieren wird, wird es auch stets zwei Parteien geben; wer sich auf einen anderen Standpunkt stellt, treibt Heuchelei. Redner würde es bedauern müssen, wenn es nicht zwei Parteirichtungen gäbe. Wäre der Zwiespalt nicht da, so würden vielleicht beide Parteien schlafen. Vieten wir uns keine Bündnisse an; warten wir lieber Augenblicke ab, wo sich ein modus vivendi schaffen läßt. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Zitnik bezeichnete das jetzige Wahlsystem als ungerecht; sogar der Tiroler Landtag, dessen überwiegende Mehrheit streng konservativ sei, habe sich für die Erweiterung des Wahlrechtes ausgesprochen. Redner kehrte sich gegen die Behauptung, daß die katholisch-nationale Partei in der Wahlreformfrage nicht einig sei und daß insbesondere er mit seinen Kollegen darin nicht übereinstimme. Er müsse diese Insinuation ein für allemal mit aller Entschiedenheit zurückweisen. — Die Obstruktion sei nicht Zweck der katholisch-nationalen Partei; sie wurde ihr aufgedrungen. Die Wahlreformbewegung sei nicht heutiger oder gestriger Datums; religiöse, politische und soziale Rechte kehrten im letzten Jahrhunderte mit größerer oder geringerer Gewalt in verschiedenen Kultur- und reaktionären Ländern wieder zurück. Sehen Sie sich einmal die Balkanhalbinsel oder Rußland an! Wer sich dem Rade der Geschichte in den Weg stelle, der werde von ihm zermalmt. — Redner führte sodann, gegen den Abg. Grafen Barbo polemisierend, verschiedene statistische Daten, betreffend die direkten und indirekten Staats- und Landessteuern, aus, woraus geschlossen werden könne, daß die Mehrheit jener, die diese Steuern entrichten, heute rechtlos sei. — Des weiteren gedachte Dr. Zitnik der allgemeinen Wehr- sowie der allgemeinen Schulpflicht, aus der sich auch das allgemeine und gleiche Wahlrecht ableiten lasse. Die Interessenvertretung sei von allem Anfange an unbegründet und ungerecht, zumal vom Jahre 1873 an, wo man im Widerspruch zu dem geltenden Gesetze den Landtagen das Wahlrecht ins Abgeordnetenhaus entzogen habe.

Der geäußerten Befürchtung vor den radikalen Elementen gegenüber konstatierte Redner, daß sich in einer Partei, die rechtlos ist, ruhigere Strömungen geltend machen, sobald sie halbwegs zu dem angestrebten Rechte gelangt, wofür er Beispiele aus dem Wahlkampfe in Deutschland und Frankreich anführte. — Auch die Furcht vor dem Merkantilismus sei unbegründet; Beweis dessen der Ausfall in der fünften Kurie bei den letzten Reichsratswahlen, wo neben 42 entschiedenen Liberalen und Sozialdemokraten nur 30 konservative Abgeordnete gewählt wurden. — Redner erklärte, er sei der Letzte, der die Verdienste des historischen Adels um Reich und Dynastie schmälern wollte. Die Auersperg, Schwarzenberg, Salm, Stadion u. a. seien Männer des Talentes und der Tat gewesen, wofür sie verschiedene Privilegien erhalten, die sie bona fide genossen. Die Schloßherren haben mit Selbstbewußtsein sagen können: Nil de nobis sine nobis! Allein die Zeiten hätten sich geändert; nach dem Sturze Metternichs haben alle österreichischen Völker den Choral der Freiheit angenommen. In der Ausschließung vom Volke liege die tragische Schuld des Adels, als deren Folge sich die Reaktion in Form von Reich und Haß einstellte. Der Adel habe viel zu befürchten, aber auch viel zu hoffen,

zu befürchten habe er die öffentliche Meinung, die der größte Diktator und Tyrann sei, zu hoffen habe er, daß er vieles von seinen Privilegien retten könne, falls er unter's Volk trete, ihm mit seinem Vermögen, seinen Erfahrungen, seinem Einflusse dienend und helfend. — Zum Schlusse zitierte Dr. Zitnik noch einige Äußerungen, die Abg. Dr. Tavčar in den Landtagsitzungen von 1890 bis 1894 gegen die Koalition mit den Deutschen getan habe, welche Koalition er als verderblich für die slovenische Bevölkerung hinstellte. — Redner schloß mit dem Ausrufe, daß es in den Händen der Majoritätsparteien gelegen sei, ob die katholisch-nationale Partei die Waffe der Obstruktion begraben könne oder nicht.

Abg. Graf Barbo reagiert auf die Rede des Abg. Dr. Kref in dem Sinne, daß Abg. Dr. Kref die politische Einsicht belanglos finde, wenn man nur Mitglied einer Organisation sei. Dies sei der Standpunkt des politischen Demagogentums. Ob der Hinweis auf den Vater des Redners geschmackvoll gewesen sei, wolle er nicht erörtern; sicherlich aber komme es vor, daß sehr oft Vater und Sohn verschiedene politische Ansichten haben. Die Überzeugungstreue indes habe Redner von seinem Vater gelernt. — Den Vertretern des Großgrundbesitzes sei es einerlei, ob sie nach Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes gewählt werden oder nicht; es handle sich eben um die Sache, nicht um Personen. Den Vorwurf, daß die Partei für das Volkswohl nichts getan habe, müsse er mit aller Entschiedenheit zurückweisen. (Abg. Freiherr von Appaltrern: Wir lassen diesen Vorwurf nicht gelten; auf wirtschaftlichen Gebiete haben wir vollauf unsere Pflicht getan.)

Nachdem noch Abg. Pfeifer und Genossen einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Erweiterung der Unterkrainger Bahn durch Weißkran, eingebracht hatten, wurde die Sitzung geschlossen.

**Vierte Kunstausstellung im Kasino-Bereine.**

(Fortsetzung.)

Die Zahl der zur Ausstellung gelangten Kunstwerke ist diesmal eine verhältnismäßig geringe — 62 Gemälde und 15 Plastiken — doch steht dieser geringeren Quantität ein fast durchwegs hochstehender Grad künstlerischer Qualität gegenüber, so daß das Mehr der verflorenen Ausstellungen, das bei einiger Aufrichtigkeit des Urteiles nur auf eine allzugroße Konnivenz der Ausstellungsjury zurückzuführen war, in Anbetracht so mancher ersparten Enttäuschung in keiner Weise vermist wird.

Wie auf allen modernen Ausstellungen spricht auch diesmal die Stimmungshyrie der Landschaftler das erste Wort, jene Lyrik, die in Zwitterstimmungen der Natur, in jenen Halblichtern und Halbtönen, die der Abend und Morgen, der Frühling und Herbst zeitigt, den Vorwurf zu ihren Farbenträumen sucht, jene Kunst, die sich von dem rein Gegenständlichen der Landschaft so weit als möglich emanzipiert, um durch eine fast abstrakte Behandlung des Stoffes nicht einen nur rein äußerlichen Augenreiz hervorzurufen, sondern die Transfusion eines Affektes vom Künstler auf den Beschauer zu bewirken. Daß dieses psychische Moment die verschiedensten Varianten der Auffassung zeitigt, liegt in der die Individualität in den Vordergrund stellenden Natur der Sache selbst, wirkt aber um so anregender, als in dem Interessenkreis des Beschauers neben die Art und Behandlung des Motives die Individualität des schaffenden Künstlers gestellt wird.

Zwei ausgeprägte Individualitäten auf dem Gebiete der Landschaft treten uns vor allem in Adolf Kaufmann und dem uns aus den verflorenen Ausstellungen bereits bekannten ehemaligen Sagenbündler Eduard Kasparides entgegen.

Beide malen fast nichts Positives, nur Übergänge, beide haben sich eine ausgebildete, sicher beherrschte Technik zu eigen gemacht, die keinen Zweifel darüber aufkommen läßt, daß das Gebrachte auch gewollt, das Geschaffene die bewußte Wiedergabe des tatsächlich Empfundnen ist. Und doch sprechen aus den ausgestellten Werken der beiden zwei so streng gesonderte Auffassungen, daß selbst bei einer gleichwertigen Technik und einheitlichen Ausdrucksform sich die ausgeprägte Persönlichkeit nicht verleugnen ließe.

Kaufmann, dessen beide Bilder „Vorfrühling“ und „Herbst“ für ein Erkennen seiner Eigenart leider etwas zu weit voneinander getrennt sind, bedrängt grau-braune Harmonien mit fast ängstlicher Vermeidung jedes wärmeren Tones und sucht sich zum Vornurfe eine Natur, die ob ihrer gegenständlichen Härte eher zur zeichnerischen als farbigen Behandlung reizt, darum aber um so größere Anforderungen an Auge und Hand stellt, denen der Künstler besonders in seinem „Vorfrühling“ mit einer ebenso flotten als trefflicheren Technik glänzend gerecht wurde.

Kasparides ist der stille Träumer der Dämmerstunde geblieben, der seine Stimmungselemente in den fatten Tönen des Herbstes und den leuchtenden Farben des Abendhimmels sucht und durch das Vermeiden jeder schärferen Kontur einen Farbenafford schafft, der, harmonisch ineinanderfließend, seinen Wasserspiegeln eine ihren bestrickenden Reiz nie verleugnende Naturwahrheit gibt. Seine stillen, glatten Wasser sind, insbesondere beim „Heustadlwasser“, von einer frappierenden Klarheit und Leuchtkraft, die manche vielleicht unmotiviert oder aufdringlich erscheinende Nuance in der umgebenden Landschaft leichter verzeihen läßt, da sie, und zwar nicht in letzter Linie, als reflektierender Rahmen für die scheinbar angestrebte Hauptsache, die Spiegelung, aufgefaßt und interpretiert werden muß. Kasparides ist auch diesmal mit einem Nachstücke vertreten, das mit der weiten, einsamen Tiefe, in der die Ebene in den abgedämpften Nachtschatten träumt, sehr gut gesehen und wiedergegeben ist, bei dem mir jedoch der Himmel etwas zu unruhig scheint, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß der Künstler in dem Bestreben, den vom Monde rücklings beschienenen Wolken eine leuchtendere Transparenz zu verleihen, dem durchbrechenden freien, doch auch das Mondeslicht absorbierenden Firmamente zu dunkel und dadurch zu scharf kontrastierende Töne gegeben hat.

Ganz anders als Kasparides malt Ferdinand Brunner das scheidende Tageslicht in seinem Bilde „Feierabend“. Keine leuchtenden Farben, kein Aufgebot starker Effekte, ein einfaches, gegenständlich anfangs fast zu einfach erscheinendes Motiv, einfach und schlicht in den angewandten Mitteln, einfach und ehrlich in der Auffassung und Behandlung — aber eine raffinierte Einfachheit, die frappiert, je länger und öfter man das Bild betrachtet. Das Urteil der Besucher wird vielleicht gerade bei diesem Bilde am meisten divergieren und diejenigen, die nur im Gezenständlichen des Bildes seinen Reiz suchen, oder kräftige Effekte und Kontraste lieben, dürften nicht auf ihre Kosten kommen. Eine weite Grasfläche mit einem kleinen Stücke Wasserspiegel, darauf ein paar leere Lehmwände mit Strohdächern, ein paar Bäume und darüber der blaue Himmel — sonst nichts. Aber die feine, jede schärfere Konturierung vermeidende Abstimmung der bereits in den Abend Schatten liegenden Wiesenfläche mit den verschwimmenden Übergängen in den famos gemalten Wasserspiegel, das durch eine diskrete Pointillierung in seiner Leuchtkraft zart abgedämpfte Blau des Abendhimmels, die diskrete Behandlung des einzigen etwas lebhafteren Kontrastes der von den letzten Strahlen der Abendsonne beschienenen Mauern, dies alles erzielt in dem Zueinandergreifen der einzelnen Elemente eine ausgeglichene Einheitlichkeit und stimmungsvolle Harmonie in Maß, die mit überzeugenden Lauten spricht und dadurch das Bild, wenn es auch in allen Punkten, wie in der für die Größe der Leinwand allzustarke Verwendung leerer Flächen, nicht ganz einwandfrei ist, unter die besten Werke der Ausstellung einreicht und dem bezabten jungen Künstler eine nicht zu unterschätzende Stellung in den Reihen der gemäßigten Modernen sichert.

Mit ebenso wenigen Mitteln, wenn auch in anderer Art, hat Anton Karlynski in seinem Bilde „An der Elbe“ einem anspruchlosen Motive Geltung verschafft, und dadurch eine delikate Empfindsamkeit für die so schwer zu erhaschenden feinen Licht- und Luftnuancen bewiesen, die sich auch bei seinem Bilde „Im Frühling“, trotz der Gefährlichkeit des in kompakten Flächen auftretenden Grüns, nicht verleugnen läßt.

Mit beiden Füßen in der alten Schule steht Georg Solub, an dem, nach seinen ausgestellten Wörtersee-Bildern zu urteilen, die neue frische Strömung mit einer merkwürdigen Spurlosigkeit vorübergegangen zu sein scheint, doch kann man ihm dieses sein strenges Verschließen gegen alle neuen Anregungen und Einflüsse gerade nicht besonders hoch anrechnen. Seine Auffassung, oder sagen wir hier besser Behandlung des Stoffes mit den immer gleichen Tönen und blauen Perspektiven klingt allzu veraltet und konventionell und drängt mir unwillkürlich den Gedanken an eine gewisse Geschäftsmäßigkeit in der Hervorbringung auf. Es ist ja sehr wahrscheinlich, daß mancher, der in den Bildern nur eine Erinnerung an diese oder jene Gegend wünscht, von dieser Art befriedigt ist, da sie ihm ja das, was er sucht, vollauf bietet, und jeder mag die Freiheit seiner Neigung haben. Ich für meinen Teil suche in einer Landschaft, wenn sie den Anspruch auf einen höheren künstlerischen Wert machen will, etwas mehr als die rein gegenständliche Reproduktion. (Fortsetzung folgt.)

\* (Nichtobligater Unterricht in der italienischen Sprache am II. Staatsgymnasium in Laibach.) Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat über Ermächtigung des k. k.

Ministerium für Kultus und Unterricht den Religionslehrer an der Staatsrealschule in Laibach, Herrn Dr. Michael Dpeka, mit der Erteilung des nicht-obligaten Unterrichtes in der italienischen Sprache am II. Staatsgymnasium in Laibach auf die Dauer des Schuljahres 1905/1906 betraut. —r.

(Taubstummenunterricht an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die Bestellung des Lehrers an der hiesigen Taubstummenstiftungsanstalt Herrn Franz Germ als Hilfslehrer für den Unterricht in der Methode des Taubstummenunterrichtes an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach, im II. Semester des laufenden Schuljahres genehmigt. —r.

(Approbirtes Lehrbuch.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat das Lehrbuch: Macher Ivan, Prirodopis za meščanske sole. I. stopnja. S 110 slikami. Laibach 1905. Kleinmayer und Bamberg.- Preis gebunden 1 K 60 h zum Lehrgebrauche an Bürgerschulen mit slovenischen Unterrichtssprache für zulässig erklärt. —r.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Marie Vitenc zur Suppletin an der Volksschule in St. Martin unter dem Groß-Gallenberge bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat zur Vertretung des krankheitshalber beurlaubten Herrn Oberlehrers Johann Buga die geprüfte Lehramtskandidatin Fräulein Anna Pleško zur supplierenden Lehrerin an der Volksschule in Madanje Selo bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat die geprüfte Lehramtskandidatin Fräulein Justina Modic zur provisorischen Lehrerin an der neu aktivierten Parallelabteilung an der vierklassigen Volksschule in Wippach ernannt. —r.

(Schülerweiterung.) Der k. k. Landes Schulrat hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesaussschusse verfügt, daß an der vierklassigen Volksschule in Seisenberg für die Schulkinder aus den von Seisenberg nahe an und mehr als vier Kilometer entfernten Ortschaften Amberg, Freihan, Oberkreuz, Unterkreuz, Salais und Leiten auf die Dauer des tatsächlichen Bedarfes eine besondere Abteilung aktiviert werde, an der der Unterricht durch eine hiefür zu bestellende provisorische Lehrkraft halbtägig nach dem Normallehrplane für geteilte Volksschulen zu erteilen ist. Die besondere Abteilung ist zu aktivieren, sobald das zu deren Unterbringung in Aussicht genommene Lokale im Schulhause zu Seisenberg für Schulzwecke benützlich hergestellt sein wird. —r.

(Volkstümliche Vorträge der Grazer Universität.) Wie bereits mitgeteilt, findet heute der zweite volkstümliche Vortrag, gehalten von Prof. Dr. Mano Zwiedinek-Südenhorst über „Danton und Robespierre“ statt. Der Vortragende weiß, wie aus dessen letzten Vorträgen über den Wiener Kongress erinnerlich, sein Thema außerordentlich fesselnd zu behandeln und die Zuhörer bis zum Schlusse in großer Spannung zu halten, was bei dem heutigen Vortrage, schon des überaus interessanten Vorwurfs halber, gewiß auch zu erwarten sein wird. —r.

(Personalnachricht.) Herr Karl Subinger, ein geborener Wiener, feiert am 8. November seinen 70. Geburtstag. Im Jahre 1847 trat er als Zögling in das damalige Bombardierkorps, wurde als Kadett ausgemustert und sodann zum Offizier ernannt. Er kämpfte in der verlustreichen Schlacht bei Solferino 1859, in welcher nur 8 Offiziere seines Regiments am Leben blieben. Nachdem er mehrere Jahre in Italien garnisoniert hatte, schied Herr Subinger aus dem aktiven Dienste, trat als Beamter bei der Südbahn ein und erwarb sich besonders im Jahre 1866 bei den Eisenbahntransporten der Truppen große Verdienste, die Allerhöchst durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes anerkannt wurden. Nach längerer Dienstzeit trat Herr Subinger als Oberoffizial in den Ruhestand. Der Gefeierte erfreut sich ob seiner trefflichen Charaktereigenschaften in allen Kreisen der Gesellschaft großer Beliebtheit. —r.

(Der slovenische Schriftsteller-Unterstützungsverein) hielt gestern unter dem Vorsitze des Herrn Prof. Perusek eine außerordentliche Generalversammlung ab, der als Vertreter der Magistratsbehörde Herr Kommissar Gutnik beistand. Gleich zu Beginn der Versammlung entspann sich eine lebhafteste Debatte über die Zulässigkeit eines von Herrn Pustoflemsek angemeldeten Dringlichkeitsantrages; der Antrag wurde abgelehnt. Der Vorsitzende teilte sodann mit, daß der Ausschuss seine Mandate zurücklege, daß also die Generalversammlung einen neuen Ausschuss zu wählen haben werde. Dem gegenüber beantragte Herr Pustoflemsek, die Wahl auf 14 Tage zu vertagen, in welcher Zeit die zu wählenden Revisoren die Kassa-

gebarung prüfen sollen, weil es nicht angehe, einem Ausschusse das Absolutorium zu erteilen, der schon jahrelang unrechtmäßig seine Agenden geführt habe, wobei aber den bisherigen Kassier kein Vorwurf treffe. Der Antrag wurde nach stürmischer Debatte mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt, worauf mit Stimmentzettel der bisherige Ausschuss wiedergewählt wurde. Die Versammlung genehmigte sodann nach erregter Wechselrede die geänderten Vereinsstatuten, über die Herr Notar Gudovernik referierte. — Herr Notar Gudovernik kehrte sich dann gegen die vor einiger Zeit im „Slov. Narod“ veröffentlichten Angriffe auf den Verein, namentlich gegen den Vorwurf, daß der Verein nichts getan habe. Er erklärte, der Verein habe vorerst seine finanziellen Angelegenheiten saniert, konstatierte, daß der Schriftsteller-Unterstützungsverein andere Tendenzen als der Verein der slovenischen Schriftsteller und Journalisten verfolgte, wandte sich gegen einige Vorwürfe, betreffend die Nichtbeteiligung einiger Petenten mit Unterstützungen, setzte auch die Gründe auseinander, die eine Fusionierung des Vereines mit dem Vereine der Schriftsteller und Journalisten unmöglich gemacht haben, und drückte zum Schlusse sein Bedauern darüber aus, daß „Slov. Narod“ Angriffe auf einen Verein veröffentlicht habe, der freiheitlichen Prinzipien huldige. — Es folgte darauf eine erregte Debatte, die zu so turbulenten Auseinandersetzungen führte, daß die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen wurde. — Die wesentlichen Statutenänderungen, gegen die die Opposition der Herren Gudovernik und Pustoflemsek richtete, bestehen darin, daß der Ausschuss nunmehr auf drei Jahre gewählt wird und daß ihm das Recht zusteht, Mitglieder aufzunehmen oder ohne Angabe von Gründen abzulehnen. —r.

(Schurfbewilligung.) Das k. k. Revierbergamt in Laibach hat dem Herrn Ing. Andreas Ghira in Triest die allgemeine Schurfbewilligung für den Bereich des Herzogtums Krain, die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska sowie das Gebiet der Stadt Triest, auf die Dauer eines Jahres erteilt. — Abgelaufen ist am 4. d. M. die dem Herrn Josef Lenarčič in Oberlaibach erteilte Schurfbewilligung. —r.

(Die Tätigkeit der städtischen Polizei.) Samstag und Sonntag verhaftete die Polizei nicht weniger als 18 Personen, und zwar wegen Diebstahles, Betruges, böshafter Sachbeschädigung, körperlicher Verletzung, verbotener Rückkehr usw. Wegen Trunkenheit und Erzeses wurden nicht weniger als 7 Individuen ins Gemahrsam gebracht. —r.

(Ehrenabend.) Aus Adelsberg wird uns geschrieben: Am 3. d. M. veranstalteten die Adelsberger k. k. Staatsbeamten und Lehrer dem neuernannten k. k. Bezirkshauptmann, Herrn Stephan Lapajne, einen Ehrenabend. Zur angesagten Stunde versammelte sich in dem mit der Kaiserbüste und Blattpflanzen reichdekorierten Saale, in dessen Mitte das aus farbigen elektrischen Glühlämpchen zusammengesetzte Monogramm des Gehrten erstahlte, eine zahlreiche Gesellschaft. Als der Herr Bezirkshauptmann mit seiner Frau Gemahlin erschien, spielte das bewährte Adelsberger Salonorchester einen Tusch. Unter allgemeiner Spannung ergriff als erster Herr Landesgerichtsrat Leop. Zuzek das Wort und sprach einen Toast auf Se. Majestät, der von allen Anwesenden begeistert aufgenommen wurde, worauf das Salonorchester die Volkshymne intonierte. Seine Rede fortsetzend, feierte Herr Landesgerichtsrat Zuzek den Herrn Bezirkshauptmann als einen vorzüglichen Beamten, dessen reiche Erfahrung, besonders auf seinem gegenwärtigen Posten, zur segensreichen Tätigkeit entfaltet werden könne, da er als geborener Innerkraner das Volk durch und durch kenne sowie im Hinblick auf seine frühere wiederholte und langjährige Dienstleistung in Adelsberg mit den Bedürfnissen der Bevölkerung wie kein zweiter vertraut sei. Redner beglückwünschte den Gefeierten namens der Beamtschaft auf das herzlichste. Hierauf sprachen noch Herr Gemeindevorsteher Gregor Pikel im Namen der Gemeindevertretung von Adelsberg, Herr Pfarrerdechant Franz Gornik namens der Dekanatsgeistlichkeit der Dekanate Adelsberg, Ill.-Feistritz und Wippach, Herr Bezirksschulinspektor Johann Thuma namens der Lehrerschaft und Herr Feuerwehrhauptmann Matthias Petric namens der Feuerwehreinheiten des Bezirkes. Herr Bezirkshauptmann Lapajne dankte in schwingvoller Rede für die vielen Beweise der Wertschätzung, die ihm aus allen Kreisen der Bevölkerung zukam, und versicherte sämtlichen Anwesenden, mit allen seinen Kräften für das Wohl und Gedeihen seiner zweiten Heimat, des Marktes Adelsberg, sowie für den Bezirk sorgen zu wollen, zu dessen Leitung er berufen ist. — In der Gesellschaft bemerkte man zahlreiche Vertreter auswärtiger Unter sowie viele Gemeindevorsteher. Auch diesmal verfehlten die vom Adelsberger Salonorchester vorgetragenen Musikstücke nicht ihre Wirkung, mehrere mußten wiederholt wer-

den; auch die Männerchöre wurden durchwegs präzis gefungen. Die Gesellschaft blieb nach Schluß des offiziellen Teiles noch lange beisammen und es dürfte dieser gelungene Abend, um dessen Arrangement sich insbesondere Herr Bezirkskommissar Dr. Anton Bilshofer und Herr Postoffizial Anton Diez zahlreiche Verdienste erworben haben, allen Anwesenden in angenehmer Erinnerung bleiben. —r.

(Der Bau des Karawankentunnels.) Durch das Telegraphen-Korrespondenzbureau wird mitgeteilt: Die von einigen Blättern gebrachte Mitteilung, daß im Nordstollen des Karawankentunnels ein größerer Einsturz stattgefunden habe, bzw. daß die Schwierigkeiten in der Bauführung derart zugenommen haben, daß eine Verlegung der Tunneltrace ins Auge gefaßt werden müsse, entspricht nicht den Tatsachen, da der Bau des Karawankentunnels ungehindert fortschreitet. —r.

(Ein Dieb, der sich selbst verrät.) Diesertage bemerkte der Besitzersohn Franz Brestvar in der Tirnauerstraße 4, daß ihm aus dem offenen Stalle mehrere Kleidungsstücke verschwunden waren. Bei näherer Untersuchung fand er das Dienstbotenbuch des Diebes, der es in seinem Geschäftseifer verloren haben dürfte. —r.

(An den erlittenen Verletzungen gestorben.) Wie diesertage mitgeteilt, drang dem Besitzer Johann Krakar bei Besichtigung seines Gewehres die ganze Schrotladung in die Brust. Der Verletzte ist vorgestern seinen Wunden erlegen. —r.

(Schwaffer.) Wie uns aus Littai gemeldet wird, betrug gestern dort der Wasserstand der Save um 5 Uhr nachmittags 2 Meter 80 Zentimeter über das Normale. Das Wasser ist noch im Steigen begriffen. —r.

(Auflösung der Ingenieur-Sektion Littai.) Aus Littai wird uns geschrieben: Das bereits seit geraumer Zeit in unserem Markorte zirkulierende Gerücht von der bevorstehenden Auflösung der nahezu seit dem Bestehen der Südbahn hieselbst bestehenden Ingenieur-Sektion hat sich bestätigt und die Direktion der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft hat die vorgenannte Behörde von der Auflösung bereits in Kenntnis gesetzt. Die Auflösung der Sektion erfolgt mit dem 31. Dezember l. J.; es wurde bereits die Versetzung der der Sektion zugewiesenen Herren Beamten zu den Sektionen nach Laibach, Steinbrunn und Marburg verfügt. — Selbstverständlich bildet die Auflösung der Sektion für Littai in verschiedener Hinsicht einen nicht zu unterschätzenden Verlust. —r.

(Der heutige Weinhandel in Wippach.) Wie bereits gemeldet, erfreuten sich heuer die Wippacher einer sehr guten Weinernte. Da jedoch noch viel alte Weine unverkauft geblieben waren und sich ein Mangel an gutem Weingeist eingestellt hatte, werden die Weine, um sich wenigstens einer gewissen Menge zu entledigen, zu möglichst niedrigen Preisen angeboten. Man kann nun in jeder Wippacher Gemeinde gute Weine in beliebigen Quantitäten zu 26 bis 30 K per Hektoliter, bei etlichen Bauern sogar zu 25 K per Hektoliter erhalten. Trotzdem erscheinen fast keine Käufer. — Da Wippach von der Südbahn sehr entfernt ist, wäre es für die Wippacher angezeigt, einen Weinmarkt in Adelsberg, vielleicht im Hotel Vidic, zu veranstalten. Von Adelsberg sind nach allen Seiten die Zugverbindungen sehr günstig, so daß die entferntesten Käufer die Hin- und Rückfahrt in einem Tage absolvieren können. —r.

(Krankensbewegung im Spital der barmherzigen Brüder in Randia.) Im abgelaufenen Monate standen im Kaiser Franz Josephspital der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert 195 Kranke in Behandlung. Sieben waren 80 vom Monate September im Krankenstande verblieben, während 115 im Oktober zuwachsen. Im Laufe des Monats Oktober wurden 88 geheilt, 15 gebessert und 8 ungeheilt entlassen; gestorben sind drei Männer. Die Summe aller Verpflegstage beläuft sich auf 2548, während die durchschnittliche Verpflegungsdauer für einen Kranken 1307 Tage beträgt. —r.

(Ein Familiendrama.) Aus Triest, 6. d., wird gemeldet: Heinrich Greenham, technischer Beamter der Werke des „Stabilimento tecnico“, befand sich in letzter Zeit im Zustande großer Aufregung. Es war zwischen ihm und seiner Frau das Verfahren einer einverständlichen Scheidung eingeleitet. Greenham liebte seine Frau, die Tochter einer bekannten Triester Wirtin, wahnsinnig, doch vertragen sich die zwei Charaktere nicht. Vorgestern holte Greenham aus der Wohnung seiner Frau seine zwei Töchterchen, Marie, zweieinhalb, und Gertrude, vier Jahre alt, ab. Als gestern früh Greenham sich nicht blicken ließ, verständigte die besorgte Gattin einen Cousin, der in die Wohnung Greenhams eintrat. In einem Kabinett lag Greenham tot mit je einem Revolver in jeder Hand, neben ihm die Leiche

der kleinen Marie. Henriette lebte noch, trotz einer schweren Schußwunde im Kopfe, und wurde ins Spital getragen. Nach ärztlichem Befunde dürfte die Tragödie sich gegen Mitternacht abgepielt haben. Der Selbstmörder war 27 Jahre alt, milden Charakters, aber verschlossen.

(Todesfall.) In Graz starb vorgestern Herr Hofrat Alexander Rožek, Landes-Schulinspektor i. R., im 81. Lebensjahre. Herr Hofrat Rožek genoss den Ruf eines ausgezeichneten Schulmannes und war vielfach auch schriftstellerisch tätig. Aus seiner Feder stammen unter anderen verschiedene lateinische Lese- und Übungsbücher.

(Abhaltung von Heilkursen für stotternde Kinder in Wien.) Wie man uns mitteilt, werden auch im laufenden Schuljahre in Wien vier, im Februar 1906 beginnende Heilkurse für stotternde Schulkinder unter Teilnahme von Volksschullehrkräften behufs Erwerbung der Kenntnis der bezüglichen Heilmethode in der Dauer von fünf Wochen abgehalten werden. Die hierländischen Bezirksschulräte werden unter einem ermächtigt, Ansuchen von Lehrpersonen um Gewährung von Urlauben behufs Teilnahme an diesen Instruktionkursen zu bewilligen, soferne für die kostenlose Supplierung der beurlaubten Lehrpersonen vorgesorgt werden kann oder die Beurlaubung keine wesentliche Beeinträchtigung des Unterrichtes zur Folge hat.

(Zum viertenmale desertierte.) Diejertage ist der in Laibach geborene Degradirte Kadett, Infanterist des 87. Infanterieregiments Eduard Nieder, zum viertenmale desertiert. Er soll die Richtung nach der Schweiz eingeschlagen haben.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Deutsche Bühne.) In dem Schwanke „Familie Schimek“ ließ Herr Dr. Tyrost wieder seine Verwandlungsfähigkeit bewundern. Er war köstlich von Anfang bis zu Ende! Das Publikum unterhielt sich famos und zeichnete den Gast durch herzlichen Beifall aus. Ein näherer Bericht folgt. Das Theater war ausgezeichnet besucht und es beehrte Herr Landespräsident Theodor Schwarz die Vorstellung mit seinem Besuche.

(Der Deutsche Kalender für Krain, Triest und das Küstenland) dürfte Mitte bis Ende November erscheinen. Diese späte Herausgabe ist im Interesse der Zuverlässigkeit des mit dem Kalender verbundenen Adreßbuches unumgänglich notwendig, da möglichst alle bis Anfang November feststellbaren Veränderungen bei den verschiedenen Behörden, Ämtern und Vereinen berücksichtigt werden müssen. Als eine für die kaufmännischen Kreise gewiß willkommene Neuerung bringt der nächstjährige Kalender in der Rubrik „Protokollierte Firmen“ die Fernsprech- und Postspaltennummern der Firmen. Preis 1 K 20 h wie im Vorjahre.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

**Die Demonstrationen in Prag.**

Prag, 6. November. Auch während des heutigen Tages und namentlich in den Abendstunden fanden in der Stadt und den Vorstädten Demonstrationen statt. Die Menschenmenge zog singend und lärmend durch die Straßen und schlug an mehreren Stellen die Auslagefenster mit Steinen ein. Auch in der deutschen Turnhalle wurden mehrere Fenster eingeschlagen. Es mußte wieder Militär requiriert werden. Die Hauptstraßenzüge wurden bald von der Menschenmenge geräumt und die Gassenmündungen durch Militär abgesperrt. Die Demonstranten wurden in die Vorstädte gedrängt, wo sie ihr Unwesen weiter trieben. In Hofschowitz wurde das Haus des Landtagsabgeordneten Krejčík von den Erzedenten arg beschädigt, so daß Militärassistenten requiriert werden mußte. Das Zizkover Kommissariat wurde anlässlich der Verhaftung eines Vertrauensmannes der Sozialdemokraten förmlich belagert und mußte vom Militär entsetzt werden. Auch in den Weinbergen ging es tumultuös zu. Halbwüchsige Jungen und Elemente, die mit der Arbeiterschaft nichts gemein haben, unternahmen es auch heute an zwei Stellen Barrikaden zu improvisieren. Sie schleppten von den zunächst liegenden Anlagen Auebänke und von einem nahen Bauplatz Ziegelsteine herbei und besetzten diese mit ihren Verchanzungen die gegen sofort verjagt und ihr Befestigungswerk zerstört. Dabei kamen mehrere Verhaftungen vor. Die Menschenmenge sammelte sich immer wieder an und dauerte die Unruhen in den Vorstädten mehrere Stunden, während in der inneren Stadt verhältnismäßige Ruhe herrschte.

**Kroatien.**

Barazdin, 6. November. Gestern fand hier eine von der Reinen Rechtspartei veranstaltete Demonstrations-Volksversammlung gegen die bekannte, zugunsten der ungarischen Koalition lautende Zimnauer Resolution statt. Die nach Tausenden zählende Volksmenge nahm eine so drohende Haltung gegen die Anhänger der Resolution an, daß es den Anschein hatte, daß es jeden Augenblick zu Tötlichkeiten kommen sollte. Es wurde deshalb die ganze Polizeimannschaft aufgeboden und außerdem Militär requiriert. Plötzlich erschien die organisierte Arbeiterschaft unter Vorantragung einer roten Fahne und nahm gegen beide Parteien Stellung, weil sie der sozialen Frage keine Erwähnung gemacht hatten. Im großen Saale der Theater-Restaurations, wo die Versammlung abgehalten wurde, kam es zu Gewalttätigkeiten, bei denen mehrere Personen durch Messerstiche verletzt wurden. Nun schritt die Polizei ein, während Manen die Straßen freihielten. Schließlich gelang es, die Menge zu zerstreuen.

**Erdsturz.**

Kopenhagen, 6. November. Heute früh fand auf der Insel Møen auf der sogenannten „Kleinen Klint“ ein ungewöhnlich großer Erdsturz statt. Etwa 6 Hektar Land stürzten nach und wurden zum Teile von der Dstsee verschlungen. Der Wert der abgestürzten Waldungen allein wird auf mehr als 10.000 Kronen geschätzt. Die Ursache des Absturzes ist eine bedeutende Unterminierung des Bodens durch unterirdische Quellen.

**Rußland.**

Petersburg, 6. November. Wie „Novoje Vremja“ berichtet, erklärte Graf Witte den Vertretern der Stadtverwaltungen, daß die Regierung irgend eines Teiles der Gesellschaft als Stütze bedürfe. Er gab zu verstehen, daß er auf ein günstiges Ergebnis des am 19. d. zusammentretenden Zemstvo-Kongresses hoffe. Wenn er auch in der Reichsduma kein „All Heil“-Mittel sehe, so sei doch gegenwärtig die verlangte Berufung einer konstituierenden Versammlung auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes unmöglich. Witte wies darauf hin, daß die Zahl derer, die gegen die Reformen Opposition machen, sehr groß sei. Der Einzige, der ihn unterstütze, sei Trepov.

Paris, 6. November. Aus London wird telegraphiert, daß bei den Unruhen in Lidau zwischen regulärer Infanterie und einer Abteilung Kosaken ein Kampf stattgefunden hat, bei dem die letzteren vollständig vernichtet worden sei.

**Angekommene Fremde.**

**Hotel Elefant.**

Osenheimer, Kofaly f. Frau, Papety, Private; Mochely, Rfm., Triest. — Lapajne, Privat, Idria. — Martner f. Bruder, St. Ulrich. — Dr. Lambert, f. l. Kommissär, f. Frau, Pergobad. — Fabiet, f. u. l. Oberleutnant, Graz. — Baron Lichtenberg, f. u. l. Hauptmann, Lomein. — Grabor, Ingenieur; Jakobljevič, Rfm., Agram. — Grabner, Grünbaum, Vid, Wülfing, Zuber, Petters, Weißknopf, Wagner, Simanovskij, Wieser, Buschinyag, Joll, Marković, Rosenber, Ungar, Baar, Leichtmann, Keiner, Hannsch f. Frau, Kaufleute; Wolf, f. u. l. Hauptmann; Burg, Ingenieur, Wien. — Lentner, Direktor, f. Frau, Ebensee. — de Färarj, Privat, Marburg. — Buhle, Rfm., Hamburg. — Jaul, Rfm., Wiener-Neustadt. — Werinschegg, Rfm., Villach.

**Hotel Stadt Wien.**

Hmann, Privat, f. Frau; Weiß, Rfm., Linz. — Haberland, Ingenieur; Brückner, Lehrer, Abbazia. — Schwarz, Maschner, Kaufleute, Stuttgart. — Tebeschi, Kaufmann; Hafner, Privat; Schuster, f. l. Hofrat, f. Familie; d'Ellia, Reisender, Triest. — Mally, Postmeister, f. Frau, Weissenfels. — Polgar, Klein, Kaufleute, Budapest. — Sallis, Glanz, Viehhändler, Lundenburg. — Neuburger, Schleimer, Kaufleute, München. — Br. Wambold, Gutsbesitzer, Hopfenbach. — Auerhahn, Keller, Knorr, Reisende, Graz. — Edler v. Lubuc, f. u. l. Oberleutnant, f. Frau, Pottau. — Stähler, Bauer, Reisende; Schiel, Privat, Nemscheid. — Valler, Frankensbusch, Thiem, Rebitsch, Krefz, Schleginger, Mandl, Nebus, Stern, Christ, Vbb, Pentel, Abeles, Rosenball, Ellinger, Pock, Rubin, Schubert, Eder, Rudl, Schneider, Kaufleute, Wien. — Bergmann, Tschner, Kaufleute, Brünn. — Lamprecht, Gredjenigg, Wirte, Villach. — Lemberger, Hamerschlag, Kaufleute, Prag. — v. Fichtenau, Privat, Rudolfswert. — Reiß, Stoniat, Kaufleute, Berlin. — Geiber, Grad, Kaufleute, Brud a/M. — Graumont, Privatier, Genf. — Janitschek, Reisender, Auffig a/Elbe.

**Ein englischer Vorstehhund**

weiß-schwarz getiegt, ist seit Dienstag nachmittags abgängig.

Derselbe hört auf den Namen Amor, trägt ein Halsband mit der Gravierung „R. Ranzinger, Laibach“, und die Marke Nr. 682. Der Hund ist gegen Belohnung bei oben genannter Firma abzugeben.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
6.	2 U. N. 9 » M.	727.7 730.0	10.2 8.6	S. schwach SD. schwach	bedeckt »	
7.	7 U. F.	731.3	6.8	SSD. schwach	»	20.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.8°, Normale 5.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Im Polizeidirektionsgebäude findet am 11. November um 8 Uhr abends die Ziehung der von der f. l. Wiener Polizeibeamten-Sozietät veranstalteten Lotterie zugunsten ihrer Witwen und Waisen statt. Wir lenken die Aufmerksamkeit des Publikums auf die reich dotierte Lotterie mit vollwertigen Treffern und sind Lose à 1 Krone in allen Lottokollektoren, Tabaktrafiken und Wechselstuben erhältlich.

**Parterre-Wohnung**

bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zugehör, mit eigenem Garten und Pavillon, ist im Hause Nr. 21 Kuhnstrasse zum Februartermin sehr preiswürdig zu vergeben. Anzufragen daselbst im I. Stocke. (4539) 1

**Sinweis.**

(4540)

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Prospekt bei über

**Die Werkkunst**

Bei Bestellungen wolle man sich angehefteter Karte bedienen.

**Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens.**

**Erste Kunstaustellung im Kasino Laibach.**

Ölgemälde, Aquarelle, Radierungen, Bronzen und andere Werke der Bildhauerkunst.

Geöffnet und allgemein zugänglich täglich von 10 bis 4 Uhr. — Eintritt 60 Heller.

Nette, reine, gesunde, aus Zimmer und Küche bestehende

**Wohnung sucht**

ruh., sehr anst. Part. p. Febr. in od. ausser d. Stadt. Antr. a. d. Adm.

Raimund und Anna Zabornegg Edle von Altenfels geben im eigenen und im Namen aller übrigen Anverwandten allen Freunden und Bekannten die tiefberührende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, bezw. Schwiegervaters, Großvaters und Bruders, des Herrn

**Albert Zabornegg Edler von Altenfels**  
f. l. Regierungsjetretärs i. R.

welcher nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute den 6. November um halb 7 Uhr früh in seinem 85. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 7. November um halb 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Schießsträßgasse Nr. 8 aus auf dem Friedhof zu St. Christoph statt.

Die heil. Seelenmesse wird am 8. November um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Der teure Verbliebene wird dem frommen Andenken und Gebete empfohlen.

Laibach, am 6. November 1905.

Beerbigungsanstalt des Franz Doberlet.

Kurse an der Wiener Börse vom 6. November 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Börsen Lose« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Transportunternehmungen, Industriellen-Unternehmungen, Banken, and Galuten. Each entry includes a name and corresponding prices in Kronen.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. The ad includes text about private deposits (Privat-Depôts) and insurance services (Los-Versicherung).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 255.

Dienstag den 7. November 1905.

(4395) 3-2 Z. 20.451.

Kundmachung.

Mit dem I. Semester des Studienjahres 1905/06 gelangen nachstehende Studententestiftungen zur Ausschreibung:

1.) Die auf das Gymnasium beschränkte Martin Deröarsche Studententestiftung jährlicher 80 K 69 h. Anspruch darauf haben: a) Gymnasialschüler aus dem Geburtsorte des Stifters, Moräntsch, und dann b) aus der Pfarre Moräntsch überhaupt, Anverwandte des Stifters haben den Vorzug.

2.) Der zweite Platz der mit Ausnahme der Volksschule auf keine Studienabteilung beschränkten Josef Deuschens Studententestiftung jährlicher 193 K.

Zum Genusse dieser Testiftung sind berufen Studierende aus der nächsten Anverwandtschaft des Stifters, dann die Anverwandten seiner Gattin, verwitwet gewesenen Killer, und endlich in Ermangelung solcher die besten Schüler des Marktortes Neumarkt, wobei unter allfälligen gleichen Verhältnissen die Aermsten den Vorzug haben.

Das Verleihungsrecht steht der Kirchenvorstehung mit dem Gemeindevorsteher von Neumarkt zu.

3.) Der erste Platz der auf die Gymnasial-Studien beschränkten Johann Dimitzschens Studententestiftung jährlicher 93 K.

Zum Genusse derselben sind berufen: a) Studierende aus des Stifters Verwandtschaft; b) Studierende aus dem Dorfe Podgier; c) Studierende aus der Pfarre Mannsburg. Das Präsentationsrecht steht dem Schifferschen Kanonikus gemeinschaftlich mit dem Pfarrer von Mannsburg zu.

4.) Der zweite Platz der Josef Dullerschen Studententestiftung jährlicher 186 K, welche nur während der Gymnasial-, medizinischen, polytechnischen oder juristischen Studien, oder während der Studien an einer öffentlichen landwirtschaftlichen Schule oder an einer öffentlichen Forstlehranstalt, sowie auch nach vollendeten polytechnischen, landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder Rechtstudien, jedoch nur auf den Fall, als Stiftlinge binnen 3 Monaten nach vollendetem Studium bei einer Staatsbehörde als Konzeptspraktikanten oder Auskultanten eintreten, und sich da unausgesetzt dem Staatsdienste widmen bis zur Erlangung eines Adjutums oder eines Gehaltes vom Staate genossen werden kann.

Anspruch darauf haben Studierende, welche in gerader Linie von den Geschwistern des Stifters: Matthias Duller aus Waltendorf, Jakob Duller aus Kertina bei Kleinlack, Agnes Duller verehel. Snanz in St. Michael bei Rudolfswert, Maria Duller verehel. Duller zu Jurkendorf und Anna Duller verehel. Šuštersiđ zu Töplitz in Krain ehelich abstammen.

Das Präsentationsrecht steht dem Johann Šuštersiđ in Semiđ zu.

5.) Der zweite Platz der auf keine

Studienabteilung beschränkten Thomas Eröachschen Studententestiftung jährlicher 300 K. Zum Genusse sind berufen Studierende aus des Stifters nächster Verwandtschaft.

6.) Die auf keine Studienabteilung beschränkte Ignaz Federersche Studententestiftung jährlicher 155 K, zu deren Genusse berufen sind:

- a) Studierende aus des Stifters Verwandtschaft,
b) in deren Ermangelung ein von einer bürgerlichen Familie aus Laibach abstammender Studierender.

7.) Die auf keine Studienabteilung beschränkte Dr. Ludwig Gerbetzschs Studententestiftung jährlicher 102 K 50 h.

Zum Genusse derselben sind berufen arme studierende Idriener mit Bevorzugung Verwandter, dann aber arme Bergmannsöhne.

Das Verleihungsrecht steht dem jeweiligen Dechanten und dem Gemeinderat in Idria zu.

8.) Die von der Volksschule weiter auf keine Studienabteilung beschränkte Kaspar Glavatzschs Studententestiftung jährlicher 80 K.

Anspruch auf dieselbe haben von den Geschwistern des Stifters abstammende Knaben und Jünglinge.

9.) Der erste und sechste Platz der Josef Gorupschen Studententestiftung jährlicher je 500 K, welche Testiftung an Mittelschulen und an Hochschulen genossen werden kann und sich beim Besuche der letzteren auf jährlich 526 K erhöht.

Zum Genusse sind berufen: a) Studierende slovenischer Nationalität aus des Stifters Verwandtschaft;

b) Studierende slovenischer oder kroatischer Nationalität aus Krain, Steiermark, Kärnten und aus dem Küstenlande (das ist Triest, Görz-Gradiska und Istrien), dann aus Fiume und aus dem kroatischen Küstenlande;

c) in Ermangelung solcher, Studierende anderer slavischer Stämme überhaupt. Das Verleihungsrecht steht dem Stifter zu.

10.) Der vierte, sechste, achte, neunte und zwölfte Platz der Martin Hotschevarschen Testiftung jährlicher 173 K für Bürgerschüler in Gurfeld, aus dem Schulbezirke Gurfeld, deren Eltern nicht in der Stadt Gurfeld wohnen.

Das Präsentationsrecht steht dormalen der Frau Josefine Hotschevar in Gurfeld zu.

11.) Die Anton von Illiašičs Studententestiftung jährlicher 212 K für Studierende aus des Stifters Verwandtschaft und in deren Ermangelung für Studierende aus Krain überhaupt.

Der Genuß ist für die Verwandten von der Normalschule an, für die andern vom Gymnasium an unbeschränkt.

Das Verleihungsrecht steht sämtlichen Studiendirektoren in Laibach zu.

12.) Der erste Platz der auf keine Studienabteilung beschränkten Josefa Jalenschen Studententestiftung jährlicher 100 K.

Zum Genusse sind berufen:

- a) Verwandte der Stifterin und ihres Mannes Simon Jalen;
b) sittlich brave, studierende Söhne eines in Krain geborenen Bürgers oder Bauers.

Das Präsentationsrecht steht dem Fürstbischöfe in Laibach zu.

13.) Der zweite Platz der mit Einschluß der Volks- und der Realschule und des Privatstudiums auf keine Studienabteilung beschränkten Anton Jellouschek Ritter von Fichtenauschen Studententestiftung jährlicher 955 K

Zum Genusse sind berufen:

- a) eheliche männliche Descendenten der Söhne des Stifters August, Bruno und Eugen und der Tochter Ida, verehelichten von Langer;
b) in deren Ermangelung eheliche männliche Nachkommen seiner Neffen Ferdinand und Toussaint R. v. Fichtenau, dann seines Bruders Franz und dessen einzigen Sohnes Julius und des Heinrich v. Fichtenau.

Das Präsentationsrecht steht dem f.-b. Ordinariate in Laibach zu.

14.) Der dritte, fünfte und siebente Platz der auf die Gymnasial- und Realschulstudien in Laibach beschränkten Franz Knerlerschen Studententestiftung jährlicher 200 K.

Zum Genusse sind arme, gutgesittete und fleißige, in Krain gebürtige Jünglinge berufen.

15.) Der erste und zweite Platz der von der Volksschule an unbeschränkten Matthias Kodellaschen Testiftung jährlicher je 100 K für aus den Häusern Nr. 19 und 20 in Duple bei Wippach abstammende Verwandte des Stifters.

Zum Genusse sind berufen: Studierende aus der Verwandtschaft des Stifters, insbesondere jene, die den Zunamen Kokail führen.

17.) Die Simon Kosmačs Studententestiftung jährlicher 183 K, zu deren Genusse die Descendenten der Brüder des Stifters: Franz, Johann, Jakob, Anton und Urban Kosmač berufen sind.

Die Testiftung kann von dem 4. Jahrgange einer Volksschule an, dann an Gymnasien und Realschulen und bei weiterem Studium bis zur Erlangung der Selbständigkeit genossen werden, doch haben Gymnasialisten den Vorzug.

Weiters ist das Stipendium auf keine Studienabteilung beschränkt.

Das Verleihungsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

18.) Der dritte Platz der Thomas Chrönschen Studententestiftung jährlicher 83 K.

Anspruch auf diese Testiftung haben Studierende, die in Krain geboren sind.

Bei der Verleihung ist auf die Verwandtschaft mit dem Stifter einigermaßen Rücksicht zu nehmen.

Die Testiftung kann in der 6., 7. und 8. Gymnasialklasse und sodann nur in der Theologie genossen werden.

Das Präsentationsrecht steht dem f. b. Ordinariate in Laibach zu.

19.) Der erste und zweite Platz der von der Volksschule an auf keine Studienabteilung beschränkten Martin Lambu-Schwarzenbergschen Testiftung jährlicher 88 K für Mädchen aus der Verwandtschaft des Stifters, in Ermangelung solcher für Schülerinnen aus den Pfarren Wippach, Schwarzenberg bei Idria und Idria.

20.) Der zweite Platz der von der Volksschule weiter auf keine Studienabteilung beschränkten Andreas Luscherschen Studententestiftung jährlicher 53 K 20 h, auf welche fleißig und gut Studierende aus den Ortschaften Stockendorf und Nesselthal, bei Abgang solcher aber solche aus dem Dekanate Gottschee Anspruch haben.

Die Präsentation steht dem Pfarrer in Gottschee zu.

21.) Der erste und zweite Platz der auf die Realschulstudien beschränkten Josef Mayerholdschens Studententestiftung jährlicher je 60 K.

Zum Genusse sind berufen: a) Verwandte des Stifters;

b) Söhne armer, katholischer Eltern aus der Pfarre St. Jakob in Laibach.

Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu.

22.) Der zweite Platz der Franz Metelkoshens Studententestiftung jährlicher 142 K, welche nach zurückgelegter zweiter Normalschulklasse bis zur Vollendung der Studien genossen werden kann.

Zum Genusse sind berufen: Vom Lande gebürtige Knaben aus des Stifters Verwandtschaft und in deren Ermangelung Studierende aus der Pfarre Sankt Kanzian bei Gutenwert oder nötigenfalls aus einem dieser Pfarre näher liegenden Orte.

Das Präsentationsrecht steht dem Lehrkörper des I. k. k. Staatsgymnasiums in Laibach zu.

23. Der dritte und vierte Platz der von dem beschränkten Polydor Montegnanschen Testiftung jährlicher 139 K, zu deren Genusse arme Studierende in Laibach überhaupt berufen sind.

24.) Der zweite Platz der auf keine Studienabteilung beschränkten Musikfondstestiftung jährlicher 109 K für arme, musikkundige Studierende.

25.) Die auf keine Studienabteilung beschränkte Michael Peintnersche Studententestiftung jährlicher 180 K.

Anspruch auf dieselbe haben: a) Studierende aus der nächsten »Befremdung« (Verwandtschaft) des Stifters; in deren Ermangelung

b) ein Studierender aus dem Marktbezirk Innichen in Tirol.